



Arbeitsgemeinschaft  
der Butenostfriesenvereine  
in  
Nordrhein-Westfalen



Bladdje för  
Heimatfrünnen un Butenostfreesen  
Nr. 52 Frühjahr/Sommer 2020



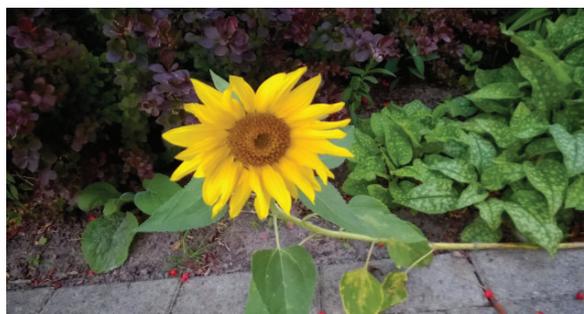
Leeve Landslü,  
ein halbes Jahr vorüber und noch  
immer kein Fűrtoorn?

Auch hier in Ostfriesland war erst mal  
„Stillstand“ angesagt.

Anfang Januar wurden erstmals  
Meldungen aus dem chinesischen  
Wuhan bekannt, dass dort eine  
mysteriöse, bisher unbekante  
Lungenkrankheit ausgebrochen sei,  
mit z. T. schwerem Verlauf und sogar  
einen Todesfällen. Da dachte  
hierzulande wahrscheinlich noch  
Jeder, dass das gaaanz weit weg ist  
und uns sicher nicht betreffen werde.  
Weit gefehlt. Innerhalb weniger  
Wochen war das Virus in Europa und  
auch in Deutschland angekommen.  
Schnell war die Rede von einer  
Pandemie. Die Meisten von uns  
hielten wohl inne und nahmen mit  
Staunen, aber wohl auch Unbehagen  
die pausenlosen Berichte, Debatten,  
Erkenntnisse der Wissenschaftler und  
Maßnahmen der verantwortlichen  
Politiker auf. Es gab sogenannte  
Hotspots mit vielen Erkrankten und  
auch Toten. In Ostfriesland war die  
Zahl der Infizierten und schwer  
Erkrankten zum Glück sehr niedrig.  
Vielleicht auch Dank der schnellen  
Reaktion der hiesigen Landräte. Zu  
Beginn der Ferien wurden vor allem  
die Küstenregionen und auch die  
Inseln erst mal für Urlauber, aber auch  
für Zweitwohnungsinhaber und vor  
allem für Tagesgäste „dicht“ gemacht.  
Sehr merkwürdig war zunächst die  
Wahrnehmung der plötzlichen Stille.  
Kaum Autoverkehr, Ruhe, keine Hetze  
und Hektik. Trotz des dramatischen  
Geschehens irgendwie auch  
wohltuend. Die Menschen wurden  
kreativ. Aber es erwachsen auch viele  
Probleme daraus, dass man zuhause  
bleiben musste. Für Familien mit

Kindern zum Beispiel. Keine  
Einnahmen für viele Selbstständige z.  
B. Vereinsamung. Kein „Herzen“ und  
Umarmen mehr. Kurioses, Klopapier  
war plötzlich eine Rarität. Mehl und  
Backpulver, sowie Seife kaum zu  
kriegen. Dann die Mundschutzpflicht.  
Schnutenpulli auf Platt. Nun Mitte Juli  
ist vieles an Anordnungen gelockert,  
man kann wieder raus, ja mit  
Einschränkungen, aber eine gewisse  
Normalität ist zurück. Dennoch, ein  
mulmiges Gefühl bleibt. Zumindest  
bei mir. Covid 19 wird uns noch  
länger beschäftigen, aber irgendwie  
haben wir uns dran gewöhnt.

**Bleibt alle gesund.**



### **Virenwirrwarr**

Es sprachen zwei Pekinger Viren:  
“Wir werden die Amis verviren“,  
doch die blieben ganz unbeirrt  
und drohten virenunverwirrt,  
die Rechnung denen zu servieren.



Einsamer Strand auf Baltrum

## Inhaltsverzeichnis

- Seite 2 Virenwirrwarr
- Seite 3 Limericks von E. Everts
- Seite 4 Limericks von E. Everts
- Seite 5 Werder blifft von Evert Druivenga
- Seite 7 Willkommen in dat Platt-düütskbüro
- Seite 8 Wat is Platt? Wetenskuup!
- Seite 12 Neeis
- Seite 14 **Schreibregeln für das ostfriesische Niederdeutsch**
- Seite 17 Städte Ostfrieslands. Leer. Lage, Geologie
- Seite 18 Klima, Stadtgliederung
- Seite 19 Ur- und Frühgeschichte  
Entwicklung der Handelssiedlung
- Seite 20 Leer unter den Cirksena.  
Festung Leerort
- Seite 21 Reformation  
Graf Edzard verlieh Leer das Marktrecht 1508
- Seite 22 Preußen. Leer um 1800.  
Der Hafen um 1850
- Seite 24 Napoleon 1806-1813  
Königreich Hannover



Arbeitsgemeinschaft  
der Butenostfriesenvereine  
in  
Nordrhein-Westfalen



Edo Pro Presema

Beginnen wir erst mal mit etwas Vergnüglichem. In den Zeiten von Corona und dem Lockdown suchte man ja nach Abwechslung und doch auch sinnvollen Aktivitäten. Mein Bruder und ich versuchten uns unter anderem im Ausdenken von Limericks.

### **Abstandsregeln**

Es rief ein hohes Tier aus Bagband\*:  
„Bitte, halten Sie reichlich Abstand!“  
Doch ich gestand ihm gerne,  
’viel lieber ihn von ferne  
zu sehen - nach geltendem Sachstand.

\* Bagband ist eine Ortschaft in der Gemeinde Großefehn im Landkreis Aurich, rund 15 km südlich von Aurich.

### **Fledermäuse**

Es ist in China ein Festtagsschmaus,  
gibt’s feiertags gebrat’ne Fledermaus.  
Jedoch, nur schlecht gegoren,  
bereiten unverfrozen  
die Viren dem Treiben den Garaus.

### **Die friesische Freiheit**

Es schlugen die Friesen bei Norden\*  
die Wikinger-Schiffskriegerhorden  
und vermieten bis heute  
die eroberte Beute  
an Leute aus Süden und Norden.

\* Siegreiche Schlacht der Friesen gegen die Wikinger im Jahre 884. Kaiser Karl, der Dicke, verlieh daher 885 den Friesen die „friesische Freiheit“. Die eroberten Ländereien verwaltet bis heute als älteste Genossenschaft der Welt die „Theelacht zu Norden.

Evert Everts

## Wählerische Kundin

Ne irische Möwe auf Sheep's Head  
befand ne Speisekarte ganz nett,  
doch Scones mit Marmelade  
erschieden ihr zu fade.  
Viel besser wär'n Meeresfrüchtebrett.



## Vorfall in St Corona am Schöpfl

Zwei Viren im kleinen St. Corona \*  
fassten die Gelegenheit beim Schöpfl  
und befielen zweier Patres Kröpfl.  
Schon balde hingen beide am Tröpfl.  
Noch nie waren sie dem Kreuze so  
nah.

\* St. Corona am Schöpfl  
(Wallfahrtsort) ist eine Ortschaft in der  
Gemeinde Altenmarkt an der  
Triesting, am Berg Schöpfl im  
Wienerwald. Die jetzige Pfarr- und  
Wallfahrtskirche wird 1722 vollendet  
und ebenfalls der Heiligen Corona  
geweiht.

## Ende eines Haarspalters

Die Marksburg zu Braubach am  
Rheine,  
ein schöner Ort, doch nur zum  
Scheine.

Dort darbte Jacob Rencker\*,  
Jurist und übler Stänker.  
Von ihm blieben nur die Gebeine.

\*Jacob Georg Rencker (1715-1805),  
Regierungsadvokat und „Peinlicher  
Gerichtsassessor“, wurde 1770 als  
„Rabulist und Chicaneur“ zu  
immerwährender Haft auf der  
Marksburg verurteilt.



Hortensie



## Werder blifft

*Stellt jo maal vör, Werder spöölt al siet 55 Jahr in de 1. Bundesliga. Eenmaal sünd se ofstegen. Na dat lüttje Malöör kwam Otto Rehhagel un*

*Werder steeg na 1 Jahr futt weer up. Veermaal wurren se in de Tied van*

*1961-2009 Düütske Meister, sessmaal wunnen se de DFB-Pokaal un*

*eenmaal wunnen se sogaar de Europa-pokaal van de Pokaalwinners. 1866*

*Spölen hebben se maakt un daarvan 785 wunnen. Un nu. Nu gung dat hum*

*hör Overleven. Tegen Heidenheim. In twee Spölen gung dat um alls.*

*Sünner Tokiekers. Dat Virus Corona hett dat Leven up de heel Wereld*

*dörnanner brocht. Dat giff blot Geistspölen. Darto kummt noch, man*

*kunn de beid Spölen neet in de Kiekkasten sehn. Tominnsten neet, wenn*

*man neet extra betahlen will. Dat Henspööl in Bremen harr ik mi as Live*

*Streaming in d' PC bekeken. Daarbi kunn ik noch Spröken för uns*

*Rheiderlanner Bladdje schrieven. Werder harr heel slecht spöölt. In d'*

*lesde Minüüt harr Heidenheim bold en Toor schoten. Bi de 0:0 harr ik*

*noch en lüttje Hoop för dat Spööl in Heidenheim. Werder Wunners harr dat*

*ja al genoeg geven. Dit Spööl wull ik mi in d' Babbelkasten anhören. Blot*

*anhören? Ne, daarbi muss ik wat to doon hebben.*

*Swart Albejen un Jostabejen harr ik plückt. De kunn ik mooi utsöken. De gröön Bladen, de lüttje Tackjes un of un to ok maal en Snigg of Tiekje*

*utsöken. Kummen un Potten stunnen vör mi up de Tafel.*

*Dat Spööl kunn beginnen. Ik satt noch man nettakkraat vör mien Bejen, do stunn dat al 1:0 för Werder. In de 3. Minüüt. Utgerekent Theuerkauf, de al*

*bi Werder in d' 2. Mannskupp spöölt harr, schoot en Eigentoor.*

*Nu gung dat ofplüsen van de Bejen futt beter. Sargent, Osako, Rashica un*

*Klaassen schoten up dat Toor, aver dat twede Toor wull neet fallen.*

*Werder was klaar beter, de Bejen wassen bit an' t Enn van de 1. Halvtied*

*süver ofplüstert. Dat stunn aver noch all 1:0. Dat sull en Live-Overdragen*

*wesen. of un to see de Reporter maal en paar Satzen. De anner Tied gaff*

*dat Musik, wat neet mien Musik was.*

*In d' Halvtied kunn ik mien Zwerg-New-Hampshire Henntjes in d'*

*Nachthock locken. Mangold plücken gung ok noch.*

*De twede Halvtied begünnde. Nu wull Heidenheim dat weten. Al na 28*

*Seküнден muss Werders Toorwart Pavlenka en Ball hollen. In de komende*

*Minüten harr Heidenheim noch en paar good Kansen. Aver na ruugweg 58.*

*Minüten wurr Werder weer beter un in de 60. Minüüt harr Klaassen en*

*Riesenkans. Dat Mangold harr ik ok al bold utsöcht un ofwusken. So sacht*

*wurr dat buten düster. Noch stunn dat 1:0 för Werder. Ik doch, dat Spööl*

*kannst du di ok in' t Autoradio wieder anhören up de Fahrt na Holthuserheid. Daar hebb ik mien Zwerg-New-Hampshire Hahntjes. In uns Wohnge-*

gend kraihen de to fell. Unnerwegs  
sach ik twee Stoorkes up hör

Nüst stahn. Hoog un an disse Avend ok  
dröög. In 't hoog Gress kunn man

de Koppen van twee Rehen sehn. En  
Buck un en Ricke. 80. Minüiten leep  
dat Footballspööl al, as ik bi mien  
Hahnen ankwam. Daar sall wall neet  
vööl mehr geböhren, doch ik. Klappe  
to van 't Nachthock un weer in 't  
Auto.

Noch 8. Minüiten. Ik doch blot an Wer-  
der. De beid Rehen harr ik vergeten.

Tomaal suusden se vör mi over de  
Straat. En paar Meter wieder, un  
-----?

De 85. Minüüt leep. Do full dat 1:1  
dör Kleindienst. So vööl kann in en  
paar Minuten geböhren. Dat Enn wull  
ik in 't Auto hören. Noch even na d'

Hammerk. De Naspööltied leep. 94.  
Minüüt. Finn Bartels kummt an d'

Ball un spöolt hum na Augustinsson.  
De jaggt hum unner d' Latte in 't  
Toor. 2:1.

Dat wasst! 97. Minüüt. Wennher will  
Dr. Brych ennelk offleiten. Noch en  
Angreep van Heidenheim. Un wat giff  
de Schiedsrichter. Elfmeter!

Selassie sall en Foul maakt hebben.  
Glöövt Brych. Kleindienst grippt sük  
de Ball un schütt dat 2:2. Nu hett Dr.  
Brych aver en Insehn un fleit of.

Werder blifft in d' 1. Bundesliga.

Na dat Spööl laten de Spölers Claudio  
Pizarro hoogleven. Mennig Toor

hett he för Werder schoten. Mit 41  
Jahr was dit sien lesde Spööl, ok wenn  
he neet mitspöolt hett.

In de neei Saison kann dat blot beter  
worden.

Mit en neei Trainer??

© Evert Druivenga

Gastland 6

26826



## Willkommen in dat Plattdüütskbüro

Mooi, dat Ji even bi uns inkieken.

Wi setten uns daarföör in, dat Oostfreesland mehrsprakig blifft!



Arbeitsgemeinschaft  
der Butenostfriesenvereine  
in  
Nordrhein-Westfalen



# Spööl di platt!

Hier geht dat los!

Impressum



Nu gifft dat Kaarten-Söökspill Mark di dat! ok bi uns in da Landskupppladen to kopen! Kiekt man even hier

Dat eerste Maal hett de Oostfreeske Landskupp en Spööl för Computers maakt, mit dat man plattdüütske Woorden lehren kann: „Spööl di platt!“

Hier kann man dat (as Installationsdatei för Windows, pdqsetup\_3\_.exe) runnerladen!

Wenn ihr folgendem Link folgt, müsstet ihr auf die richtige Seite zum Download kommen!

<https://www.ostfriesischelandschaft.de/8.html>

Greetsiel



## WAT IS PLATT? Wetenskupp! |

„Wat heet egentlik Platt(düütsk)?“  
Was heißt eigentlich Plattdeutsch?

Der Begriff „Plattdeutsch“ ist für das Niederdeutsche, insbesondere das Niederdeutsch, das in Ostfriesland gesprochen wird, eine Bezeichnung, die oft missverstanden wird. Dies liegt daran, dass „Platt“ immer wieder mit der aktuellen, doppelten Semantik von „flach“ in Verbindung gebracht wird: „Platt“ oder „Flach“ wird zum einen aufgefasst für die Sprache eines Landes, welches eines der tiefgelegensten Deutschlands ist, oder „Platt“ oder „Flach“ wird verstanden im Sinne von „primitiv“ oder gar „dumm“. Dabei meint „Platt“ in der Bezeichnung „Plattdeutsch“ etwas ganz anderes: Die Bezeichnung, deren frühester Beleg sich in einem 1524 zu Delft gedruckten Neuen Testament findet, das laut Titel und Vorwort „in goede(n) platten duytsche“ abgefasst ist, bedeutet so viel wie „klar, deutlich, jedermann verständlich“. Die Bezeichnung verweist somit darauf, dass die Sprache eine Sprache des Volkes ist, die sich von der Sprache der Gelehrten, und das bedeutet Latein, abhebt.

### Aus welchen Sprachen hat sich das Plattdeutsche entwickelt?

Das Plattdeutsche bzw. die einfache, klar verständliche Sprache hat sich aus dem Altsächsischen bzw. dem Altniederdeutschen entwickelt; die Bezeichnung „Altsächsisch“ verweist bereits auf die Sprecher: die Sachsen, ein germanischer Stamm. Überlieferte Textzeugnisse lassen Sprachhistoriker das Altsächsische auf den Zeitraum zwischen ca. 800 und 1150/1200 festle-

gen. Diese Zahlen sind nur vage Angaben, denn Sprache entwickelt sich langsam, sodass einzelne Sprachstufen fließend ineinander übergehen.

Zwischen ca. 1150 und 1200 entwickelte sich aus dem Altsächsischen das Mittelniederdeutsche; überlieferte Textzeugnisse ermöglichen für diese Sprachstufe die Festlegung auf den Zeitraum zwischen ca. 1200 und 1650. Die Blütezeit des Mittelniederdeutschen lässt sich innerhalb dieser Zeitspanne von ca. 1350 bis 1550 eingrenzen. Diese Zeit war wesentlich bestimmt von der wirtschaftlichen und dadurch auch politischen Macht der Hanse. Mittelniederdeutsch war die Sprache der Hansekaufleute, die sich auf Mittelniederdeutsch mündlich wie schriftlich in den Bereichen Handel, Recht und Diplomatie verständigten.

Das Hochdeutsche verdrängte ab ca. 1650 das Mittelniederdeutsche als „Hochsprache“ (= „Standardsprache“), indem es zunächst als Schrift-, dann als Umgangssprache immer mehr genutzt wurde und sich somit verbreitete. Der Norden Deutschlands wurde so zweisprachig. Dennoch entwickelte sich auch das Niederdeutsche – in regional verschiedenen Ausprägungen – weiter, sodass sich für den ostfriesischen Sprachraum das heute gesprochene ostfriesische Plattdeutsch entwickelte.

Vgl. hierzu die Entwicklung vom Indogermanischen bis zum Hoch- und Niederdeutschen inkl. diverser Wortbeispiele

Als ein Beispiel dieser Entwicklung lässt sich die Übernahme vieler französischer Wörter in das ostfriesische Plattdeutsch in der sog. „Napoleonischen Zeit“ zwischen 1806 bis 1813 nennen: ‚Schandarm‘, ‚Pläseer‘, ‚Maneren‘, ‚Klöör‘ oder Redewendun-

gen wie ‚Daar gifft keen Pardon för‘ sind in das Platt Ostfrieslands eingegangen. Der Wortschatz wurde auf diese Weise erweitert; damit vergleichbar ist die Erweiterung des aktuellen hochdeutschen Wortschatzes durch die Übernahme englischer Ausdrücke.

### Warum gibt es einen Unterschied zwischen dem Hoch- und dem Niederdeutschen?

Zwischen dem Hoch- und dem Niederdeutschen gibt es einen Unterschied, weil das Hochdeutsche im Gegensatz zum Niederdeutschen an der sog. ‚Zweiten Lautverschiebung‘ teilgenommen hat.

Der Begriff ‚Lautverschiebung‘ bedeutet zunächst eine regelhafte Verschiebung von bestimmten Konsonanten. Solch eine Verschiebung begann bereits in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr., als sich das Germanische aus dem Indogermanischen heraus entwickelte. Ab ca. 500 n. Chr. setzte dann der Prozess der zweiten Lautverschiebung ein. Im Gegensatz zur ersten Lautverschiebung nahm jedoch nur das südliche deutsche Sprachgebiet an diesem Prozess teil und verschob seine Konsonanten regelmäßig, der norddeutsche Sprachraum behielt den sog. ‚Lautstand‘ zwischen der ersten und zweiten Lautverschiebung bei. Deshalb wird die zweite Lautverschiebung auch ‚hochdeutsche‘ Lautverschiebung genannt.

Vgl. hierzu die Übersicht der Verschiebungsprozesse inkl. diverser Wortbeispiele

Vgl. Textbeispiel Sachsenspiegel / Deutschenspiegel

Vgl. Textbeispiel Vaterunser im diachronen Vergleich und Ähnlichkeiten zwischen dem Niederländischen, Englischen, Schwedischen und Dänischen: Wortbeispiele

### Wo wird Niederdeutsch gesprochen?

Die Differenzierung zwischen dem Hochdeutschen im Süden und dem Niederdeutschen im Norden Deutschlands aufgrund der Lautverschiebungen lässt sich auch durch Linien auf einer Landkarte abbilden. Diese Linien werden Isoglossen genannt: ‚Unter Isoglosse versteht man [in der Dialektologie] eine Linie auf einer Karte, entlang der ein bestimmtes sprachliches Phänomen sich in zwei Erscheinungsweisen spaltet oder auf deren einen Seite die eine Variante gilt, auf deren anderen eine andere Variante (innerhalb ein und derselben grammatischen Kategorie)‘ – zitiert nach Heinrich Löffler: Probleme der Dialektologie. Eine Einführung. 3. Auflage. Darmstadt 1990 (Germanistische Einführungen). Sie zeigen an, bis wohin sich die zweite Lautverschiebung ausgewirkt hat.

‚Die Grenze zwischen Hochdeutsch (mitteldeutschem Dialektraum) und Niederdeutsch (niederdeutschem Sprachraum) wird nach dem Ort, bei dem die maken-machen-Linie den Rhein überschreitet, die Benrather Linie genannt. Sie beginnt nördlich von Aachen, überschreitet bei Benrath (Vorort von Düsseldorf) den Rhein, verläuft über Solingen, Remscheid, Waldeck, Naumburg, nördlich von Kassel, am Südrand des Harzes, südlich von Magdeburg, elbaufwärts bis nördlich von Wittenberg, durch das südliche Brandenburg und nördlich

von Berlin bis oberhalb von Frankfurt/Oder“ – zitiert nach Sass, Johannes: Plattdeutsche Grammatik. Formen und Funktionen. Neumünster 2010, S. 27f.

Vgl. folgende Abbildung zur Benrather Linie

Innerhalb des Gebietes nördlich der Benrather Linie gliedert sich das Niederdeutsche in verschiedene Mundartengruppen auf:

Nordniedersächsisch / Nordniederdeutsch: Nordniedersachsen inkl. Ostfriesland, Bremen, Hamburg, Schleswig-Holstein

Mecklenburg-Vorpommersch: Mecklenburg-Vorpommern

Märkisch / Brandenburgisch: Brandenburg, nördliches Sachsen-Anhalt

Niederrheinisch / Niederfränkisch: Niederes Rheinland

Westfälisch: Westfalen

Ostfälisch: Südliches Niedersachsen, Sachsen-Anhalt

### Wo wird ostfriesisches Plattdeutsch gesprochen?

Das ostfriesische Plattdeutsch wird im gesamten Gebiet von Ostfriesland gesprochen; dazu gehören die Landkreise Aurich, Leer, Wittmund und die kreisfreie Stadt Emden. Hervorgehoben seien zudem die ostfriesischen Inseln Borkum, Juist, Norderney, Baltrum, Langeoog und Spiekeroog.

Obgleich sich sagen lässt, dass in ganz Ostfriesland Plattdeutsch gesprochen wird, ist die Häufigkeit unterschiedlich. 2009 hat Joachim Strybny zu dieser Frage die Studie „Plattdeutsche Sprachlandschaften in Ostfriesland“

veröffentlicht, aus der zu der Frage nach dem „Sprechen“ und dem „Verstehen“ Folgendes festgestellt werden konnte:

#### Karte Sprechen

#### Karte Verstehen

Zudem besteht insbesondere hinsichtlich der Frage des „Sprechens“ ein deutliches Altersgefälle, wie eine Studie des Plattdüttskbüros aus dem Jahr 2007 zeigt:

über 40 Jahre 60 – 87 %

30 – 40 Jahre 47 %

20 – 30 Jahre 24 %

unter 20 Jahre 21 %

Daneben besteht nach wie vor ein starkes Stadt-Land-Gefälle:

Umfrage von Dirk Gerdes, ehemaliger Leiter des Regionalen Pädagogischen Zentrums der Ostfriesischen Landschaft (RPZ), an den Berufsbildenden Schulen Aurich und Leer (1996)

Platt verstehen 93,6 % Platt sprechen 66,0 %

Umfrage des ehemaligen Studienrats Joachim Strybny an Gymnasien in Ostfriesland (2002 -2006)

Platt verstehen ca. 80%

Platt sprechen ca. 25 - 30 %



Arbeitsgemeinschaft  
der Butenostfriesenvereine  
in  
Nordrhein-Westfalen



Eala Frya Fresena

## Gibt es Unterschiede im ostfriesischen Plattdeutsch?

Nicht überall wird gleich gesprochen – vielmehr ist das ostfriesische Plattdeutsch allerorts in Ostfriesland verschieden. Immer wieder hört man den Satz: „In jedem Ort Ostfrieslands wird anderes Platt gesprochen!“ Darum bemüht sich das Plattdüttsbüro, die Unterschiede über Tonbeispiele festzuhalten:

Vgl. dazu unser Projekt „Isoglossen des ostfriesischen Plattdeutsch - Unterschiede in der Aussprache anhand des Vokals /o/“

(FREISCHALTUNG FOLGT)

Literatur:

Löffler, Heinrich: Probleme der Dialektologie. Eine Einführung. 3. Auflage. Darmstadt 1990 (Germanistische Einführungen).

Meyer, Hans-Heinrich / Seedorf, Hans Heinrich: Landeskunde Niedersachsen. Natur- und Kulturgeschichte eines Bundeslandes. Band III: Niedersachsen als Wirtschafts- und Kulturraum. Bevölkerung, Siedlungen, Wirtschaft, Verkehr und kulturelles Leben. Neumünster 1996, insbes. S. 753-768.

Paul, Hermann: Mittelhochdeutsche Grammatik. 23. Auflage. Neu bearbeitet v. Peter Wiehl u. Siegfried Grosse. Tübingen 1989 (Sammlung kurzer Grammatiken Germanischer Dialekte 2).

Sanders, Willy: Sachsensprache – Hansesprache – Plattdeutsch. Sprachgeschichtliche Grundzüge des Niederdeutschen. Göttingen 1982.

Sass, Johannes: Plattdeutsche Grammatik. Formen und Funktionen. Neumünster 2010.

Strybny, Joachim: Plattdeutsche Sprachlandschaften in Ostfriesland. Auffinden sozial definierter Sprachräume über einen Index der Sprachverwendung. Ermittelt über eine Befragung der Jahrgänge 5 bis 13 an den Gymnasien und den Kooperativen Gesamtschulen der Region. Hrsg. v. der Ostfriesischen Landschaft. Aurich 2009.

Weddige, Hilbert: Mittelhochdeutsch. Eine Einführung. 8., durchgesehene Auflage. München 2010.

## Quellenangabe:

<https://www.ostfriesischeland-schaft.de/1414.html>



## **Impressum**

Verantwortlich für den Inhalt und die Herstellung der Heimatzeitung „Füürtoorn“ ist:

AG der Butenostfriesenvereine in NRW  
1. Vorsitzende A. Everts-Marx

Redaktion:

Antje Everts-Marx  
e-mail: a.everts@web.de

Mitarbeit:

Gerd Hasbargen, Evert Everts, Wilfried Köhler

Titelfoto und Fotos: A. Everts-Marx, Evert Everts

## NEEIS

Spaas mit de Familje hebben un daarbi ok noch Platt lehren? Dat geiht nu!

In disse Tieden van de Corona-Kontaktsperrre bruken en heel Bült Lüü de Tied, wat Nejes to lehren. Mennigeen lehrt ok en neei Spraak. Warum denn nich Plattdüütsk? Un wenn sük dat ok noch mit Spöölspaas för de hele Familje verbinnen lett, is dat doch Hunnert. Genau dat is nu mögelk mit dat Gedächtnisspööl „Mark di dat!“. Up 32 Spöölkaarten sünd nütelke Motiven un de passende plattdüütske Begrepen to finnen. Dat Prinzip is einfach: Dreiht een Kaart um, leest dat Woord vör un söökt de passende tweede Kaart. Dat maakt Kinner nettso vööl Spaas as grote Lüü. Daarbi traineert dat Jo Memoorje un lehrt toglied ok noch Platt. Un de moje Biller van de Grafiker Nicolaus Hippen ut Auerk sünd en heel besünner Ogenmuus.

„Mark di dat!“ is al vör en paar Jahren as gemeensaam Projekt van verscheden Landskuppen un Landskupsverbannen ut Nedersassen umsett worden. Domaals gaff 't dat Spööl blot för Scholen un Kinnergaarns, man in dat Plattdüütskbüro van de Oostfreeske Landskupp kwammen allweg weer Anfragen van Privaatlüü, de dat kopen wullen. Darum hett de Oostfreeske Landskupp dat Spööl nu neei upleggt. Un dank de finanzielle Stöön van de Oostfreeske Spaarkassen giff't dat ok noch to en goden Pries. To kriegen is dat Spööl för 9,90 € in de Landskups-laden van de Oostfreeske Landskupp ([www.olv-gmbh.de](http://www.olv-gmbh.de)) of in d' Bokenhannel.



## Oostfresen un hör Spreekwoorden un Seggwiesen



De Oostfresen hebben för haast all Gelegenheiten en Spreekwoord of en Seggwies paraat. Wo faak muss man sük al „Wat mutt dat mutt“ of „Well weet, waar 't good för is“ anhören!

Dat sünd Seggwiesen, de seker elk un een kennt. Man dat giff't ja noch en Bült mehr, mehr of minner bekannt of heel unbekannt. Enige Seggwiesen giff't dat blot in bestimmte Logen of Kuntreien. Un faak worden wi in dat Plattdüütskbüro na bestimmte Spreekwoorden of hör de Bedüden fraggt.

Van nu of an kann man de meeste Spreekwoorden of Seggwiesen in dat Online-Woordenbook [platt-wb.de](http://platt-wb.de) nakieken. Uns Kollegin Elke Brückmann hett in de lest annerthalv Jahr 5120 (!!!) Spreekwoorden un Seggwiesen sammelt, soorteert un in dat Woordenbook inpleegt. Dat is en heel fein Wark worden! Wi danken all Lüü, de uns so flietig Spreekwoorden to Verfögen stellt hebben.

To dit Thema passt ok uns neei Geburtsdagskalenner: För elke Maant giff't dat een plattdüütsken Spröök de Nicolaus Hippen heel mooi illustreert hett.

De Oversetten in Hoogdüütsk un de Bedüden van de Spröök steiht denn up

de Rüggsied van de Kalenner, daarom is dat ok wat för Hoogdüütsken.

De Kalenner köst 12,90 € un is in d' Bookhannel to kriegen of unner <https://www.olv-gmbh.de/>

---

De lüttje Prinz (Le petit Prince/Der kleine Prinz)

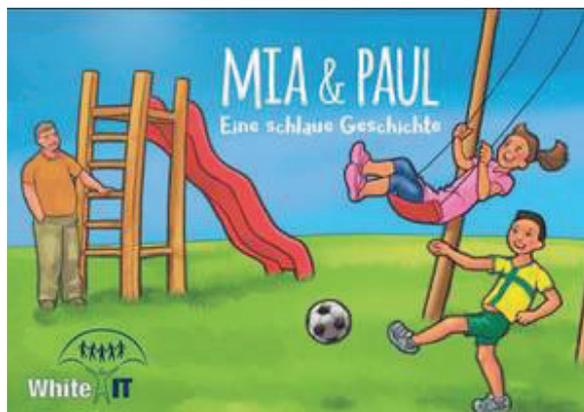
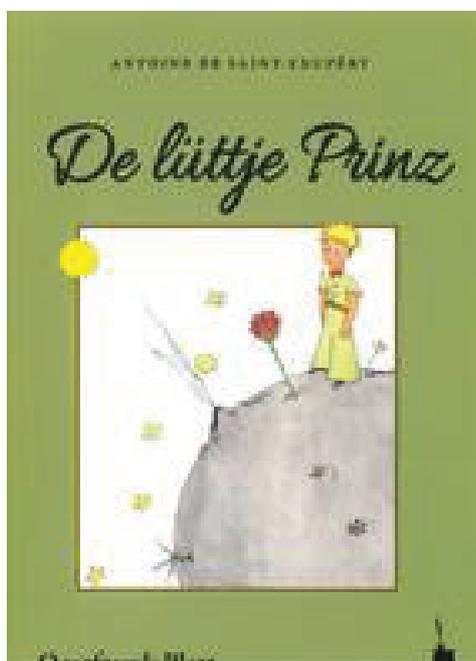
Edition Tintenfass, Neckarsteinach, 2018.

ISBN 978-3-946190-81-3

Dat Original is van Antoine de Saint-Exupéry.

De Verteller van disse Geschicht mutt mit sien Flegel in de Sahara noodlanan. Daar trefft he de lüttje Prinz, de hum na en Tied en heel Bült van sük vertellt un van de he en heel Bült lehren deit.

Oversett hett dat Book Antje Lübben van Nörderneei.



„Mia & Paul“ - En Bookje, in dat dat um dat Thema „Prävention för Missbruuk“ geiht

An de 19.9.2018 övergeev dat Bündnis WhiteIT - Alliance for Children ut Hannover dat Bookje „Mia & Paul - en slau Geschicht“ an de Oostfreeske Landskupp un de Plattdüütskbeupdraggten van de Kommunen in Oostfreesland. Dat Book, in dat dat um dat Thema Prävention för Missbruuk geiht un daarom, wat man maken sall, wenn man as Kind van en frömden Minske anproot word, word nu van de Plattdüütsbeupdraggten an all Grundschoolen in Oostfreesland verdeelt. Översett hebben dat de Plattdüütskbeupdraggten van d' Landkreis Leer, Gertrud Reitmeyer un Artur Reents.



## Schreibregeln für das ostfriesische Niederdeutsch

Überarbeitete Fassung von September 2010

Zielsetzung und Rahmenbedingungen

1. Mit den bisherigen Schreibregeln für das ostfriesische Niederdeutsch wurden fast 20 Jahre lang Erfahrungen gesammelt. In Schreibkursen und andernorts wurde festgestellt, dass das bisherige Regelwerk Unstimmigkeiten enthält und vor allem nicht ausführlich genug ist. Die vorliegende Überarbeitung und Ergänzung der Schreibregeln für das ostfriesische Niederdeutsch soll diese Mängel beheben.

2. Auch die Schreibung des Nordniedersächsischen (= das „Snacker“-Platt) nach Sass hat sich in den letzten 20 Jahren verändert. Darum wurde bei der Überarbeitung darauf geachtet, die ostfriesischen Regeln, dort, wo es möglich und sinnvoll ist, an die Regeln von Sass anzugleichen (z. B. die Verdopplung der Umlaute). Damit wird das ostfriesische Platt für einen großen Sprachraum leichter lesbar. Auf regionale Besonderheiten wurde allerdings nicht verzichtet.

3. Die bisherigen Schreibregeln wurden weitgehend beibehalten und nur dahin gehend verändert, dass das Regelwerk in sich logischer und besser verständlich ist, damit es leichter erlernbar wird. Wer die bisherigen Regeln beherrscht, kann sich schnell auf die neue Fassung einstellen.

4. Die Vorbildfunktion des Hochdeutschen wurde beibehalten, weil die meisten Platt Sprechenden das Schreiben dieser Sprache auf einer hochdeutschen Alphabetisierungsgrundlage erlernen. Bei Lehn- oder Fremdwörtern

werden Möglichkeiten für eine plattdeutsche Schreibung eröffnet.

An der Überarbeitung der ostfriesischen Schreibregeln haben mitgearbeitet:

Garrelt van Borssum (Leer), Hartwig Bothen (Friedeburg), Elke Brückmann (Au-rich), Carl-Heinz Dirks (Emden), Wilko Lücht (Warsingsfehn), Cornelia Nath (Au-rich) und Antje Olthoff (Leer). Als Berater stand Recs Jenkins (Emden) zur Seite.

### I. Grundsätzliches

Es werden nur solche Schriftzeichen verwendet, die auch im Hochdeutschen gebräuchlich sind.

Die Groß- und Kleinschreibung sowie die Zeichensetzung werden wie im Hochdeutschen gehandhabt.

### II. Länge und Kürze der Vokale

#### 1. Lange Vokale

a) Bei den langen Vokalen bezeichnet der Buchstabe a in der Regel einen in der Aussprache in verschiedenen Färbungen zwischen [a] und [o] liegenden Vokal (Ausnahmen siehe Unterpunkt f). Dieser wird in geschlossener Silbe (Silbe, die auf einen Konsonanten endet) durch ein doppeltes a oder ah, z. B.: *en paar (ein paar), Jahr (Jahr)*.

und in offener Silbe (Silbe, die auf einen Vokal endet) durch ein einfaches a oder ah gekennzeichnet, z. B.: *Paaren (Paare), Jah-ren (Jahre)*.

Bei einigen Wörtern dieser Lautung liegt der Stamm des Wortes auf o, entsprechend wird geschrieben z. B.: *Poor (Pore)* in geschlossener Silbe und *Po-ren (Poren)* in offener Silbe.

Im Unterschied hierzu wird in der nordniedersächsischen Schreibung

nach Sass (für Gebiete, in denen sprechen mit *snacken* übersetzt wird) für den Vokal, dessen Aussprache zwischen [a] und [o] liegt, häufig oo oder oh bzw. in offener Silbe o oder oh verwendet, z. B.: *en poor* (ein paar), *Johr* (Jahr), *Po-ren* (Paare), *Joh-ren* (Jahre).

Beachte: Hieraus ergibt sich, dass der Unterschied z. B. zwischen *Haar* (*Haar*) und *Hoor* (*Hure*), *Kaar* (*Karre*) und *Koor* (*Schar*), *Paar* (*Paar*) und *Poor* (*Pore*), *sparen* (*sparen*) und *sporen* (*spuren*) usw. in der Sassa'schen Schreibung nicht deutlich gemacht werden kann. Im Wörterbuch von Johannes Sass findet man zudem auch Wörter wie „*Straat*“ (Straße) oder „*Straaf*“ (Strafe), so dass dort keine eindeutige Regel erkennbar ist.

b) In geschlossenen Silben (Silben, die auf einen Konsonanten enden) werden die Vokale a, e, o, u, ä, ö, ü verdoppelt, wenn sie lang gesprochen werden und nicht bereits durch ein nachfolgendes h als lang bezeichnet werden, z. B.: *Maan* (*Mond*), *heel* (*ganz*), *Boord* (*Bord*), *Buur* (*Bauer*), *Määrt* (*März*), *Spööl* (*Spiel*), *Müüs* (*Mäuse*),

und: *ik fahr* (*ich fahre*), *sehn* (*sehen*), *Stohl* (*Stuhl*), *köhl* (*kühl*).

Im An- oder Auslaut werden lang gesprochene Vokale ebenfalls verdoppelt, falls sie nicht schon durch ein nachfolgendes h als lang bezeichnet werden, z. B.: *Aam* 3

(*Atem*), *Eek* (*Eiche*), *Oog* (*Auge*), *Uul* (*Eule*), *scaa* (*schade*), *Snee* (*Schnitt*), *Boo* (*Bau*), *Lüü* (*Leute*),

und: *Ohm* (*Oheim*, *Onkel*), *ik gah* (*ich gehe*), *Reh* (*Reh*), *Schoh* (*Schuh*).

Auch hier gilt die Regel, dass in einer offenen Silbe die Vokalverdopplung

entfällt, z. B.: *Aap* / *A-pen* (*Affe* / *Affen*), *Slee* / *Sle-den* (*Schlitten*).

In geschlossener Silbe bleibt sie erhalten, z. B.: *Aant* / *Aan-ten* (*Ente* / *Enten*).

Es gibt Ausnahmen für Auslaute von festen Lautverbindungen (vgl. II,i).

c) Das h steht bei solchen plattdeutschen Wörtern, deren hochdeutsche Entsprechung es enthält, wie z. B.: *betahlen* (*bezahlen*), *tehren* (*zehren*), *Stohl* (*Stuhl*), *Kuhl/e* (*Kuh-le*), *Köhlen* (*Kohlen*), *Ohr* (*Ohr*), *Koh* (*Kuh*), *maihen* (*mähen*), *breihen* (*brühen*), *gleich-nig* (*glühend*).

d) In Beugungsformen (Konjugation und Deklination) werden geschlossene Silben häufig zu offenen Silben. Die Verdopplung lang gesprochener Vokale entfällt dann regelgemäß, z. B.: *Straat* / *Stra-ten* (*Straße* / *Straßen*), *Seel* / *Se-len* (*Seele* / *Seelen*), *Boot* / *Bo-ten* (*Boot* / *Boote*), *Kuus* / *Ku-sen* (*Backenzahn* / *Backenzähne*), *Döör* / *Dö-ren* (*Tür* / *Türen*), *Müür* / *Mü-ren* (*Mauer* / *Mauern*).

In der Konjugation tritt der umgekehrte Fall auf, z. B.: *ma-ken* / *ik maak* (*machen*), *le-ven* / *ik leev* (*leben*), *pro-ten* / *ik proot* (*sprechen*), *ru-ken* / *ik ruuk* (*riechen*), *flö-ken* / *ik flöök* (*fluchen*).

Das h hingegen bleibt immer erhalten, z. B.: *Pahl* / *Pah-len* (*Pfahl*), *besehrt* / *beseh-ren* (*versehren*), *Röhr* / *Röh-ren* (*Rohr*).

Wenn im Infinitiv eines Verbs ein h steht, wird dies in allen lang gesprochenen Formen beibehalten, z. B.: *nehmen* - *nohm* - *nohmen* (*nehmen*); *gahn* - *he is gahn* (*ge-hen*); *bleihen/bleuhen* - *dat bleihde / bleuhde* - *dat hett bleiht/bleuht* (*blühen*).

Beachte: Bei lang gesprochenem Vokal, auf den -st folgt, wird die Silbe nach dem s getrennt. So bleiben die geschlossene Silbe und die Vokalverdopplung erhalten, z. B.: *Beest / Beesten (Rind / Rinder)*, *meest / de meesten (meistens / die meisten)*, *ik hoost / hoos-ten (husten)*, *ik puust / puus-ten (pusten)*, *düüs-ter (dunkel)*.

e) Das lang gesprochene, betonte i wird in offener und geschlossener Silbe ie geschrieben, z. B.: *Diek / Dieken (Deich / Deiche)*, *Tied / Tie-den (Zeit / Zeiten)*, *liek / lie-ker (gerade / gerader)*, *ik kiek / kie-ken (gucken)*, *Fie-lapper (Schmetterling)*, *Ie-loov (Efeu)*, auch: *mien (mein)*, *dien (dein)*, *sien (sein)*.

Aber (unbetont): *simeleren (nachdenken)*, *Visiet (Besuch)*.

f) Eine beträchtliche Anzahl von zweisilbigen Wörtern hatte früher im südlichen Ostfriesland und hat auch heute noch in Sprachgebieten außerhalb Ostfrieslands einen kurz gesprochenen Vokal und ein Endungs-e, das im ostfriesischen Raum mittlerweile weitgehend verschwunden ist. Der Abfall des Endungs-e bewirkt bis heute die Dehnung und klangliche Veränderung des vorangehenden Vokals. Trotz eines folgenden doppelten Konsonanten oder mehrerer verschiedener folgender Konsonanten werden die Vokale in diesem Fall lang gesprochen. Beispiele mit folgendem doppeltem Konsonanten: *Katte - Katt (Katze)*, *Kleppe - Klepp (Türgriff)*, *sesse - sess (sechs)*, *Bigge - Bigg (Ferkel)*, *wisse - wiss (wirklich, sicherlich)*, *Dobbe - Dobb (Wassergrube, Teich)*, *Kumme - Kumm (Schüssel)*, *Stünne - Stünn (Stunde)*, *Rötte - Rött (Ratte)*.

Wer nun Interesse und Spaß an dieser Thematik entwickelt hat, kann sich die

PDF Datei auf der Seite der Ostfriesischen Landschaft gerne kostenlos herunterladen. Die gesamte Datei hier im FÜRtoorn wiederzugeben würde den Rahmen sprengen.

Ihr findet die Datei unter:

<https://www.ostfriesischelandschaft.de/91.html>

und dann unter Punkt:

Schrievregels, Familienanzeigen usw.:

\*De neei plattdüütske Schrievregels

Auch die folgende Datei finde ich sehr interessant!

\*Plattdüütske Familienanzeigen für Dagbladen



Im Buisetief

## Städte Ostfrieslands

### Leer

Die Stadt Leer (Ostfriesland) (ostfriesisch Læær oder Läär) ist die Kreisstadt des Landkreises Leer in Niedersachsen und eine selbständige Gemeinde. Mit 34.786 Einwohnern ist sie nach Emden und Aurich die drittgrößte Stadt Ostfrieslands.

Durch ihren Seehafen ist die an Ems und Leda gelegene Stadt seit Jahrhunderten vom Handel und der Seefahrt geprägt. Sie ist einer der größten deutschen Reederei-Standorte. Leer gilt zudem als die wichtigste Einkaufsstadt Ostfrieslands und als Mittelzentrum. Sie bezeichnet sich als Tor Ostfrieslands und liegt an Kreuzungspunkten der Verkehrsträger Straße, Schiene und Fluss.

Die Altstadt gilt wegen des guten Erhaltungszustands ihrer historischen Häuser als die „wertvollste“ der Region. Vier Burgen, zahlreiche Bürgerhäuser und Kirchen aus mehreren Jahrhunderten sind in der Stadt zu finden.

Leer ist Sitz des Landeskirchenamtes der Evangelisch-reformierten Kirche, des Kommandos Schnelle Einsatzkräfte Sanitätsdienst der Bundeswehr und Unternehmenssitz der Bünning-Gruppe.

In Leer befindet sich der ‚Fachbereich Seefahrt‘ der Hochschule Emden/Leer. Weitere öffentliche Dienstleister haben in der Stadt ihren Sitz oder eine Niederlassung.

Im späten 14. und frühen 15. Jahrhundert war Leer durch den Häuptling Focko Ukena ein politisches Zentrum

Ostfrieslands. Zur Stadt erhoben wurde Leer aber erst 1823. Zuvor galt der Ort als Marktflecken, hatte aber schon lange vor der Verleihung des Stadtrechts städtische Züge angenommen.

Wahrscheinlich lässt sich der Name der Stadt Leer von dem urgermanischen Wort „hlér“ („Weideplatz“) ableiten.

Die Einwohner werden im Standarddeutschen Leeraner und auf Plattdeutsch Leerders genannt, das dazugehörige Adjektiv lautet ebenfalls so.

### Lage

Mündung der Leda (rechts) in die Ems  
Leer liegt im südlichen Ostfriesland an der Mündung der Leda in die Ems. Ursprünglich befand sich sein Stadtkern an einer Schleife der Leda in unmittelbarer Nähe der Mündung des Flusses; durch die Erweiterung ihres Gebiets und Eingemeindungen breitete sich die Stadt in Richtung Ems aus. Seit der Eingemeindung der Stadtteile Bingum und Nettelburg 1972 erstreckt sich das Stadtgebiet auch auf Bereiche westlich der Ems und südlich der Leda. Den Seehafen Leer erreichen Seeschiffe über die Ems und die Leda sowie eine Seeschleuse, die den Hafen schützt. Die Stadt befindet sich ungefähr auf halber Strecke zwischen Groningen und Oldenburg.

### Geologie

Das Kerngebiet der Stadt befindet sich auf einem Ausläufer des Oldenburgisch-Ostfriesischen Geestrückens aus eiszeitlichen Sandern. Besonders im Gebiet der Kernstadt sowie in Teilen von Loga und Logabirum sind Sande und Geschiebelehm vorherrschend. Der Geestrücken wird im Westen,

Süden und Südosten von den Flussmarschen von Ems und Leda umschlossen. Das Gebiet nahe den Flüssen besteht aus überschlickten Randmooren. Im nordöstlichsten Teil des Stadtgebiets, im Norden des Stadtteils Logabirum, gibt es auch Moorböden. Ursprünglich befanden sich im Norden der Stadt Sandhügel, die bis Anfang des 20. Jahrhunderts abgetragen wurden. Heute erstreckt sich das Stadtgebiet auf Höhen zwischen einem und sieben Meter über NN.

### Klima

Leer liegt in der gemäßigten Klimazone, hauptsächlich im direkten Einfluss der Nordsee. Im Sommer sind die Tagestemperaturen tiefer, im Winter häufig höher als im weiteren Inland. Das Klima ist von der mitteleuropäischen Westwindzone geprägt.

Nach der Klimaklassifikation von Köppen befindet sich Leer in der Einteilung Cfb. (Klimazone C: warm-gemäßigtes Klima, Klimatyp f: feucht-gemäßigtes Klima, Untertyp b: warme Sommer)

Innerhalb der gemäßigten Zone wird es dem Klimabezirk Niedersächsisches Flachland Nordsee-Küste zugeordnet, der maritim geprägt ist und sich durch relativ kühle und regenreiche Sommer, verhältnismäßig milde, schneearme Winter, vorherrschende West- und Südwestwinde sowie hohe Jahresniederschlagsmengen auszeichnet.

Die Temperaturen liegen derzeit im Jahresmittel bei 9 °C mit Höchstwerten in den Monaten Juli und August um die 30 °C und mittleren Niedrigstwerten um -2 °C im Dezember und im Januar. Die durchschnittlich meisten Regentage gibt es mit jeweils 14 im November und Dezember, die wenigsten im März und Mai, wo im Schnitt

an neun Tagen Niederschlag fällt. Die Zahl der durchschnittlichen Sonnenstunden pro Tag schwankt zwischen einer (Dezember/Januar) und sechs Stunden (Mai/Juni).

Die mittlere frostfreie Zeit wird mit 170 bis 187 Tagen angegeben. Die mittlere Niederschlagsmenge liegt bei 738 mm/Jahr, die mittlere jährliche Sonnenscheindauer bei 1550 bis 1600 Stunden. Die Nähe zu Ems und Leda erzeugt besonders in den kühleren Monaten eine höhere Luftfeuchtigkeit und verstärkt damit die Nebelbildung.

Die nächstgelegene Wetterstation befindet sich 27 Kilometer nordwestlich in Emden.

### Stadtgliederung

#### Leeraner Stadtteile

Leer gliedert sich in die Kernstadt und acht weitere Stadtteile. Dies sind Bingum, Heisfelde, Hohegaste, Leerort, Loga, Logabirum, Nettelburg und Nütermoor. Zwei Stadtteile sind durch Flüsse vom Rest des Stadtgebietes getrennt: Nettelburg liegt südlich der Leda im Overledingerland, Bingum westlich der Ems im Rheiderland. Hinzu kommen kleinere Ortschaften, die jedoch nicht als eigenständige Stadtteile gezählt werden, beispielsweise Siebenbergen, Logaerfeld und Eisinghausen.

Da sich die zirka 34.000 Einwohner auf rund 70,3 Quadratkilometern verteilen, hat Leer in Ostfriesland die zweithöchste Einwohnerdichte. Sie liegt mit 486 Einwohnern pro Quadratkilometer nicht nur über dem ostfriesischen Durchschnitt, sondern auch über jenem des Landes Niedersachsen (zirka 168 Einwohner pro km<sup>2</sup>) und des Bundes (etwa 230 Einwohner pro km<sup>2</sup>).

Dicht bebaut sind neben der Kernstadt die Stadtteile Leerort, Heisfelde und

Teile von Loga. Die weiteren Stadtteile sind dünner besiedelt und teils deutlich von der Landwirtschaft geprägt. In hohem Maße trifft dies auf Hohegaste und Nettelburg zu, die nicht über einen Siedlungskern verfügen.

## Geschichte

### Ur- und Frühgeschichte (bis etwa 800)

Das im Mündungsgebiet der Leda in die Ems günstig gelegene Gebiet der heutigen Stadt Leer wurde schon früh besiedelt. Im nordwestlichen Stadtgebiet befinden sich in Logabirum die Reste eines Großsteingrabes, in dem bedeutende Funde aus der Zeit von 2900 bis 2700 v. Chr. entdeckt wurden. Dabei wurden 17 Körperbestattungen der Einzelgrabkultur und 26 steinzeitliche Brandgräber der Trichterbecherkultur (TBK) aufgedeckt. Aus der späten Steinzeit, der Bronze- und der frühen Eisenzeit sind einzelne Funde wie auch Siedlungsreste in Loga und Logabirum bekannt. Im 2. und 3. Jahrhundert lag auf dem Gebiet des heutigen Westerhammrich eine relativ wohlhabende Siedlung. Bei archäologischen Untersuchungen wurden hier mehrere Werk- und Vorratsgruben, fünf Brunnenanlagen und Pfostensetzungen entdeckt, die offensichtlich zu dreischiffigen Hallenhäusern mit Vorratsspeichern gehörten. Funde von überkuppelten Ofenanlagen sowie von Bronzeschmelzen lassen eine Buntmetallverarbeitung im größeren Umfang vermuten. Weitere Artefakte deuten auf eine frühe Eisenverhüttung hin, wofür aus dieser Zeit bis dato nur in Holtland Funde vorliegen. Die Siedlung wird als Handels- und Handwerksstandort gedeutet. Offenbar wurden dort Agrarprodukte aus dem Hinterland und Luxusgüter aus dem römischen Reich gehandelt und römische

Ziffern genutzt. Dafür dient eine Ritzung auf einer einheimischen Keramikscherbe als Beleg. Sie gilt als das älteste erhaltene Schriftstück der Region. Diese Siedlung wurde offenbar im 4. Jahrhundert wieder aufgegeben.

### Entwicklung der Handelssiedlung (ab etwa 800 bis 1430)

Die Ostwand der Krypta auf dem alten reformierten Friedhof in Leer, Ostfriesland. Die Krypta ist der letzte Rest des mittelalterlichen Kirchenbaus, der an der Stelle der ersten durch den heiligen Liudger in Ostfriesland gestifteten Kirche stand. In die Wand sind alte Grabsteine eingearbeitet worden.

Der eigentliche Siedlungskern der heutigen Stadt Leer lag im Bereich des reformierten Friedhofs. Hier wurden vom 7. bis 8. Jahrhundert Plaggen zu einer Warft aufgeworfen. Im Jahr 791 missionierte der Friesenapostel Liudger die Leeraner nach der Integration in das Fränkische Reich und gründete die erste Kapelle im ostfriesischen Raum am Westrand der damaligen Siedlung, eine Holzkirche. Sie stellte einen der kirchlichen Mittelpunkte der in Friesland dominierenden Grundherrschaft des Klosters Werden dar. Später erwarben auch andere Klöster hier Besitz, wie etwa das Kloster Fulda.

Im 11. Jahrhundert wurde Leer Münzstätte. Sie wurde von Gottfried II. (Niederlothringen), dem Grafen von Friesland und von Gottfried I., der Vater von Gottfried von Cappenberg war, dem Grafen des Emsgaus, betrieben. Zwischen 1063 und 1066 ließ möglicherweise auch Adalbert von Bremen hier Münzen prägen.

Um das Jahr 1200 begann der Bau der

romanischen St.-Liudger-Kirche, die einen älteren Vorgängerbau aus Holz ersetzte. Um die Mitte des 13. Jahrhunderts wurde Leer Sitz einer Propstei und unterstand fortan in geistlicher und weltlicher Hinsicht dem Bistum Münster. Gehemmt wurde die wirtschaftliche Entwicklung vor allem des Hafens durch den Stapelzwang in Emden, der dort um 1400 von der örtlichen Familie der Abdena durchgesetzt wurde.

In der Zeit der Ostfriesischen Häuptlinge geriet Leer in den Machtbereich des aus Neermoor stammenden Häuptlings Focko Ukena, der sich fortan Häuptling von Leer nannte. Er baute den Ort zum Zentrum seines Machtbereichs aus und errichtete hier um 1421 die Fockenburg im Typus ostfriesischer Häuptlingsburgen, der noch heute am Steinhaus Bunderhee zu erkennen ist. Ukena war ursprünglich ein Verbündeter der tom Brok gewesen, des mächtigsten Häuptlingsgeschlechts jener Zeit, das als erstes eine eigene Landesherrschaft in Ostfriesland begründet hatte. Als sich dagegen in Ostfriesland immer größerer Widerstand regte, stellte sich Focko Ukena an die Spitze der mit ihrer Abhängigkeit unzufriedenen Häuptlinge und wurde damit zur Leitfigur in deren Kampf zur Wiederherstellung der Friesischen Freiheit. 1427 besiegte Ukena die tom Brok mit Unterstützung verbündeter Seeräuber endgültig, ging fortan aber dazu über, eine eigene Landesherrschaft im Erbe der tom Brok zu gründen. Leer wurde so von 1427 bis 1430 Hauptort Ostfrieslands. Andere ostfriesische Häuptlinge und Bauern sahen sich zunehmend in ihrer Freiheit bedroht und begannen, sich gegen Ukena zur Wehr zu setzen. Um 1430 entstand im Brookmerland der Freiheitsbund der Sieben Ostfrieslande un-

ter Führung der Cirksena, der ein Landesaufgebot aufstellte und im selben Jahr die Burg in Leer belagerte. Nachdem diese nicht mehr zu halten war, floh Focko Ukena nach Emden. Die Fockenburg wurde anschließend geschleift.

#### Leer unter den Cirksena (1430 bis 1744)

##### Die Festung Leerort

Die aufstrebenden Cirksena nutzten die Gelegenheit und verbanden sich 1433 selbstständig mit der Stadt Hamburg. Diese wollte der in Ostfriesland weit verbreiteten Duldung der Seeräuber ein für alle Mal ein Ende bereiten und setzte daher auf einen starken Souverän in Ostfriesland. Der Grundstein für die nun bald folgende Herrschaft der Cirksena in Ostfriesland war gelegt. Zur Absicherung der eigenen Interessen errichteten die Hamburger an strategisch günstigen Stellen in Ostfriesland Burgen, so in Stickhausen und ab 1435 im heutigen Stadtteil Leerort. Im Jahr 1453 ging der gesamte Hamburger Besitz in Ostfriesland einschließlich der Festung Leerort gegen Zahlung von 10.000 Mark an den Häuptling und späteren Grafen Ulrich Cirksena über. Die Burg wurde Sitz des gräflichen Drostens und Amtmannes und zur stärksten Festung in Ostfriesland ausgebaut. Das neu gebildete Amt Leerort umfasste Leer mit dem Moormerland, das westliche Overledingerland und das Oberrheiderland bis zur heutigen niederländischen Grenze.

##### Graf Edzard der Große verließ Leer 1508 das Marktrecht.

Im 16. Jahrhundert begann der Aufstieg Leers zum Markort. Um ein Ge-

gengewicht zum Handelszentrum Groningen zu schaffen, das sich von 1506 bis 1514 im Machtbereich Graf Edzard I. befand, verlieh dieser dem Ort 1508 aus wirtschaftlichen und politischen Gründen das Marktrecht am Sankt-Gallus-Tag und schuf damit den noch heute begangenen Gallimarkt als Flachsmarkt. Damit wurde die Grundlage zur Entwicklung Leers zu einem bedeutenden Zentrum der Tuchproduktion gelegt, deren Grundstoff Flachs war.

Während der Sächsischen Fehde fiel Heinrich I. von Braunschweig-Wolfenbüttel mit einem Heer von 20.000 Mann in Ostfriesland ein und belagerte die nur durch wenige Bauern und Soldaten verteidigte Festung Leerort. Jedoch wurde er dort am 23. Juni 1514 durch einen gezielten Kanonenschuss getötet. Die dadurch führerlos gewordene Truppe zog sich daraufhin aus Ostfriesland zurück. Nach Beendigung der Sächsischen Fehde musste Graf Edzard I. seine Ansprüche auf Groningen aufgeben und sich auf Ostfriesland beschränken. Im Jahr 1528 gewährte er Leer die Erlaubnis, einen weiteren Markttag zum Fest der Kreuzerhöhung, den Kreuzmarkt, am 14. September sowie jeden Donnerstag einen Wochenmarkttag abzuhalten. Später kamen noch der Fastmarkt sowie Pferde- und Viehmärkte hinzu.

Die Reformation wurde durch den 1525 in Münster abgesetzten und von dort vertriebenen Prediger Lübbert Cansen (auch: Lübbert Kanz) in der Stadt eingeführt, der einen Bildersturm auslöste. Monstranzen, Kelche sowie alles Gold und Silber wurden aus den Kirchen entfernt und an den Mauern und Wänden befindliche lateinische Inschriften und Malereien übertüncht.

Zunächst lebten Lutheraner und Reformierte in Leer nebeneinander, dann setzten sich die Reformierten durch. Die reformierte Gemeinde übernahm die Verwaltung des Marktfleckens und wurde sehr wohlhabend. Sie richtete 1525 die erste Volksschule ein. Die Lutheraner wurden immer stärker aus dem Stadtleben herausgedrängt und wichen infolgedessen erst nach Esklum und dann nach Logabirum aus.

Während der Geldrischen Fehde wurde der Flecken 1533 nach der Schlacht bei Jemgum zweimal von den geldrischen Truppen des Balthasar von Esens geplündert und angezündet. Ein Jahr später ließen sich in dem Ort erstmals Mennoniten nieder. Niederländische Mennoniten verbesserten und vergrößerten ab Mitte des 16. Jahrhunderts die seit langem betriebene Leinenweberei und den Handel. Vor allem die Leinweberei profitierte davon. Wurde diese bisher nur als Hausweberei betrieben, erfolgte nun erstmals die Produktion in größeren Manufakturen. Leer gelangte infolgedessen durch seine Handwerker, besonders die Leinenweber, zu Wohlstand. Einen weiteren Schub in der Entwicklung erlebte der Ort durch den Zuzug niederländischer Glaubensflüchtlinge – vorwiegend Reformierte und Mennoniten – aus den Ommelanden und aus Groningen. Unter ihnen befanden sich auch reiche, adelige und einflussreiche Persönlichkeiten. Durch diesen Kapitalzufluss und eine stärkere Arbeitsteilung zwischen der Stadt und dem Umland erlebte Leer seit 1566 einen wirtschaftlichen Aufschwung und entwickelte ein weiträumiges Netzwerk von Beziehungen unter den Fernhändlern. Im Jahr 1580 waren etwa 160 Flüchtlinge in der Stadt. Sie

weitete sich dadurch nach Osten auf das Ledaufer aus und hatte um 1600 zwischen 3000 und 3500 Einwohner, die in etwa 500 bis 550 Häusern lebten. Die niederländischen Flüchtlinge waren es auch, die die Möglichkeiten des Hafens erkannten und diesen als Standort für ihre Reedereien und den Leinenhandel ausbauten. Im Jahr 1570 wurde deshalb die Waage an die Leda verlegt.

Unter dem reformierten Grafen Graf Johann wurde 1584 eine Lateinschule in Leer gegründet, die 1588 bis 1594 von Ubbo Emmius geleitet wurde. Zu Beginn des 17. Jahrhunderts hatte der Ort etwa 3500 Einwohner. Unter ihnen waren viele Zugezogene. Neben den niederländischen Glaubensflüchtlingen zogen aus weiteren Orten wie Meppen, Münster, Oldenburg viele Menschen in den aufstrebenden Hafenort. Dass nur sehr wenige Zugang zu den zünftischen Berufen hatten, zeigt eine Aufzählung der entsprechenden Berufe: fünf Kuper, vier Schmiede, vier Schneider, vier Schuhmacher, drei Zimmerleute, zwei Kistenmacher, zwei Bäcker, zwei Kannegießer, zwei Brauer, zwei Schlachter, zwei Glaser sowie je ein Krämer, Blickschlager, Stellmacher und Korbmacher. In dieser Zeit – nachweislich ab 1611 – ließen sich Juden in Leer nieder. Ihre 1650 gegründete Gemeinde erlangte später im Viehhandel größte Bedeutung.

Während des Dreißigjährigen Krieges litt der Ort große Not unter den Truppen des protestantischen Heerführers Ernst von Mansfeld, die von 1622 bis 1624 in Ostfriesland weilten und die Stadt besetzten. Die dabei von den Einwohnern verlangten Kontributionen (November 1622: 5000 Reichsthaler, Februar 1623: 1000 Reichsthaler) stürzten viele in Armut, da die

Mehrzahl auf Kredite zurückgreifen musste, um diese zu bezahlen. Nachdem Mansfeld am 19. August 1623 sein Quartier nach Aurich verlegt hatte, plünderten ihm unterstellte französische Truppen den Ort. Am 14. und 15. Januar 1624 entließ Graf Mansfeld seine Truppen, die daraufhin abzogen. Auf sie folgten 1629 Truppen der ligistischen Armee Tillys, die bis 1631 blieben. Danach begann eine kurze Phase der wirtschaftlichen Erholung, die endete, als hessische Truppen unter Führung des Landgrafen Wilhelm V. von Hessen-Kassel den Flecken 1637 erneut besetzten und hier ihr Hauptquartier aufschlugen. Die hessischen Truppen blieben bis August 1650 und beuteten den Ort und das Land durch hohe Kontributionen abermals aus.

Auch nach dem Krieg musste Leer Besatzungen erdulden. Die Auseinandersetzungen zwischen den mittlerweile gefürsteten ostfriesischen Landesherren aus dem Haus Cirksena und den ostfriesischen Ständen führten zunächst dazu, dass mit dem Fürsten verbündete münstersche Truppen 1676 bis 1678 in Leer Quartier nahmen. Von 1687 an sollten Truppen des Kaisers, die „Salve Garde“, den Frieden in Ostfriesland aufrechterhalten. Auch die Kaiserlichen wurden im Flecken Leer einquartiert. Mit ihnen kamen erstmals wieder katholische Geistliche in den Ort.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts ließen sich Lutheraner wieder im Ort nieder. Die Lutherkirche wurde 1675 errichtet. Daneben ging der Zuzug vertriebener reformierter Protestanten unvermindert weiter. Diese kamen nun auch aus der Pfalz und aus Süddeutschland nach Leer. Davon profitierte der Ort vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht. In der heimischen

Leinenindustrie nahm die Zahl der Webereien erheblich zu.

Die kaiserliche „Salve Garde“ blieb bis zum Aussterben der Cirksena 1744 in Leer, konnte aber den Appell-Krieg zwischen Fürst Georg Albrecht und den Ständen nicht verhindern. Im Jahr 1726 kam es in Leer mehrfach zu schweren Kämpfen zwischen fürstlichen und Emdener Truppen.

### Preußen (1744 bis 1806)

#### Leer um 1800

Nach dem Tod des letzten Fürsten von Ostfriesland, Carl Edzard aus dem Hause Cirksena (Regierungszeit 1734–1744), fiel Ostfriesland, und damit auch Leer, im Zuge einer Exspektanz an Preußen. Wenige Jahre später drangen während des Siebenjährigen Krieges 1757 französische und österreichische Truppen in Ostfriesland ein und besetzten Leer. Plünderungen blieben aus, aber der Ort wurde durch die Einquartierungen und zu zahlende Kontributionen abermals schwer belastet. Vier Jahre später rückte ein Freikorps deutscher Hilfstruppen der französischen Armee unter dem Kommando des Louis Gabriel Marquis de Conflans in Ostfriesland ein und plünderte vor allem den Flecken Leer und die Evenburg. Insgesamt wurde der von der Söldnertruppe angerichtete Schaden für Ostfriesland auf 358.557 Reichsthaler beziffert. Fast zwei Drittel dieser Summe, 226.096 Reichsthaler, entfielen auf die Evenburg und den Flecken Leer. Nach dem Ende des Krieges wurde Leer von Friedrich dem Großen gefördert und nahm einen erneuten wirtschaftlichen Aufschwung. Vor allem die Textilwirtschaft florierte. Im Jahre 1763 waren unter den etwas mehr als 4000 Einwohnern 194

Leinenweber elf Weberinnen, sieben Altflicker, elf Leinenreeder, 66 Weberknechte, 25 Schneider, vier Hutmacher, vier Knopfmacher, ein Blaufärber und ein Buntdrucker. Innerhalb der jüdischen Gemeinde werden 14 Schlachtjuden, je fünf Handelsjuden sowie Lombard- und Wechseljuden genannt.

### Der Hafen von Leer um 1850

Von größter Bedeutung war auch der Abbau des Emdener Stapelzwangs, der in mehreren Schritten 1749, 1765, 1808 bis 1842 abgeschafft wurde. Damit waren dem Hafen seine Schranken genommen und es entwickelte sich ein reger Butterhandel mit England. Zwischen 1766 und 1770 liefen 430 Schiffe den Hafen an, darunter 76 Leeraner Schiffe. Der Seehandel Leers holte den Emdener ein und übertraf ihn sogar 1792 bis 1798.

Im Zuge der Proto-Industrialisierung siedelten sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts mehrere Fabriken an, darunter eine kleine Seifenfabrik, eine Strumpffabrik, eine Leimsiederei, eine Hutfabrik, eine Ölmühle, eine Lederfabrik und weitere kleinere Betriebe. Die Leeraner Leinenweber hingegen, die im Verlagssystem arbeiteten, hatten am Ende des Jahrhunderts bereits mit den neuen moderneren Produktionsweisen zu kämpfen, nachdem die Dampfmaschine in der Textilproduktion rasche Verbreitung gefunden hatte. 1782 hatte Leer 4.405 Einwohner.

Die um 1189 errichtete alte reformierte Kirche St. Liudger wurde 1787 wegen Baufälligkeit abgebrochen. Lediglich die Krypta blieb bis in die heutige Zeit erhalten. Die neue Kirche wurde am 16. September 1787 geweiht.

## Napoleon (1806 bis 1813)

Elf Tage nach der Schlacht von Jena und Auerstedt zogen am 25. Oktober 1806 niederländische Truppen auf Befehl ihres Königs Louis Bonaparte, eines Bruders Napoleons, in Leer ein. Die Soldaten wurden, wie immer, in Privathäusern einquartiert. Während der Besatzungszeit bis 1813 gehörte Leer zunächst dem Königreich Holland (bis 1810) und schließlich als Teil des Départements Ems-Oriental Frankreich an. Während der Kontinental Sperre durften die Händler nur genau vorgeschriebene Wege benutzen. Erstmals wurden in Ostfriesland im März und April 1811 Soldaten ausgehoben. Dabei kam es in der lutherischen Kirche von Leer am 2. April 1811 zu Tumulten durch die dort versammelten Seeleute, die jedoch unterdrückt wurden. Am 12. November 1813 verließen die Franzosen die Stadt, ihre Einwohner bejubelten den Einzug der russischen Kosaken. Bis zum Wiener Kongress wurde die Stadt preußisch.

## Königreich Hannover (1815 bis 1866)

Nach dem Wiener Kongress 1815 fiel die Stadt an das Königreich Hannover. Preußen richtete im Oktober 1816 in Leer und in Emden Konsulate ein. Durch König Georg IV. erhielt der Ort 1823 die Stadtrechte verliehen. Dabei spielte die Leinenindustrie eine immer geringere Rolle, auch die Bedeutung der Branntweinbrennereien und der Brauereien ging drastisch zurück. 1824 hatte die Stadt 5.908 Einwohner. Die Eröffnungsfeier der hannoverschen Westbahn: Der Bahnhof und die neuen Hafenanlagen in Leer

Im Revolutionsjahr 1848 war Leer die erste ostfriesische Stadt, deren Einwohner eine politische Petition an den Hannoverschen König einreichten.

Darin wurden Forderungen nach politischer Gleichberechtigung aller Staatsbürger, Reform des Wahlrechts, Aufhebung der Zensur, Öffentlichkeit und Mündlichkeit der Gerichtsverfahren sowie eines deutschen Nationalparlaments gestellt. In der Folge gab es in der Stadt bis 1849 Bürgerversammlungen, Bürgerwehr und Volksbewaffnung. In Hannover wirkte Ostfriesland insgesamt unruhig. Nirgends ist es schlimmer als in Ostfriesland, wovon ich ständig Petitionen bekomme, so König Ernst August am 24. April. Drei Tage später ließ er verlauten: Leider ist die Stimmung in Ostfriesland beinahe die aller schlechteste im ganzen Land, *révolutionnaire au possible*.

In das Frankfurter Paulskirchenparlament wurde der liberale Amtsassessor Carl Groß entsandt. Er gehörte zunächst der Casino-, später der Landsbergfraktion an. Nach dem Niedergang der Revolution galten die Leeraner Bürger als ausgesprochen königstreu.

Leer entwickelte sich bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts zum wichtigsten Ausfuhrhafen Ostfrieslands für landwirtschaftliche Produkte, während der Emdener Hafen gleichzeitig verschlammte. Im Jahr 1856 erhielt die Stadt mit einem Bahnhof an der Hannoverschen Westbahn von Emden nach Rheine.



*Wird fortgesetzt!*

Quelle: <https://de.wikipedia.org/wiki/Leer>